

Bunte Mützen, rote Nasen,  
Luftballons sind aufgeblasen.  
Büttenabend, Polonaisen,  
mancher zeigt sein wahres Wesen.  
Karneval lässt keinen kalt,  
macht nicht mal vor der Kirche halt!  
Pastöre, Patres, je nach Wahl,  
sind Ehrengast im Jecken-Saal.  
Und bei der Frauenfastnacht: seht,  
wie bunt der würdige Herr dann geht!  
Wer sonst schon mal aus sprödem Holz,  
geht wie ein Gockel voller Stolz,  
als Hahn im Korbe, das gefällt  
den Hühnern dort im Narrenzelt.  
Und wär das nicht schon Spaß genug,  
kriegt Hochwürden 'nen Höhenflug:  
am Sonntag drauf wird ungeniert  
die Kanzel dann umfunktioniert.  
Und mancher, der vorm Fasching flieht,  
und lieber fromm im Dome kniet,  
muss in der Predigt stumm ertragen,  
wenn Reim und Verslein vorgetragen.  
Das Gottes Wort in anderer Sprache –  
Ob das denn klappt? Das ich nicht lache!  
Doch fragt man sich: kommt denn Humor

In Gottes Botschaft gar nicht vor?  
Kann ein erlöst christlicher Verein  
Am Sonntag sauertöpfisch sein?  
Ist es nicht recht, auch mal zu lachen,  
auch mal sich einen Spaß zu machen?  
Von **Jesu Wort** ist doch bekannt,  
dass er es **FROHE Botschaft** nennt'.

Mit seiner eignen Art Humor  
Führt er die Pharisäer vor,  
die Nörgler und die Miesepeter,  
und sogar die verklemmten Beter.  
Seid froh, seid frei, entfaltet euch!  
denn euch gehört das Himmelreich.  
Dabei hat Jesus unsre Welt  
gehörig auf den Kopf gestellt:  
Die Regeln für das Lebensspiel,  
die gelten jetzt nicht mehr so viel.  
Was ihr einst hörtet von dem Herrn,  
erklärt und korrigiert er gern.  
Ob Auge um Auge, Zahn um Zahn:  
Man bleibt stets im Vergeltungswahn.  
Und will dich einer zum Mitgehen zwingen,  
den würdest du gern um die Ecke bringen.  
Jesus aber schlägt anderes vor:  
Ist der Jeck? Ist er Narr? So spricht ein Tor:  
Geh eine zweite Meile mit ihm -  
da beruhigt, lässt den Hass aus dem Herzen ziehn.  
Und hältst du dem anderen die Wange hin,  
statt zu schlagen auf dessen Kinn,  
wird er nachdenklich, und er spürt schon bald:  
stärker ist immer der ohne Gewalt.  
Grüßt, liebt, und tut Gutes – auch für die Fremden.  
Denkt nicht nur an die, die euch sowieso kennen.  
Seid offen und freundlich, auch zu den Flüchtlingen hier.  
Schafft Vertrauen, öffnet Herzen und Tür.  
Haltet euch fern von den Hassparolen,  
wer mobbt, hetzt und verunglimpft, der sei euch gestohlen!  
Dann wird es in unserm Zusammenleben  
manch übles Treiben erst gar nicht geben.

Es ist nicht leicht, in diesen Tagen  
nur heiter sein und nicht zu klagen.  
Es ruft die Welt von früh bis spät  
nach unsrer Solidarität.

Ein Beben die Türkei erschüttert,  
bis Syrien hat die Welt gewittert.  
So viele fanden dort den Tod,  
so viele leiden große Not.

So, wie jetzt schon seit einem Jahr  
es in der Ukraine geschah,  
dass der wilde Russen-Despot  
das Nachbarland nicht nur bedroht,  
sondern mit Bomben überfällt,  
und manche Stadt dabei zerfällt.

Es wird gekämpft bei Tag und Nacht -  
wer hätte sowas je gedacht.  
Die halbe Welt greift nun mit ein,  
um dort vom Joche zu befrei'n  
die Menschen, die sich dort verstecken  
um nur nicht elend zu verrecken.  
Man hofft, er sollte heimwärts zieh'n,  
der Kriegsverbrecher, der Putin.  
Doch dauert's jetzt schon so lang fort,  
gekämpft wird dort um jeden Ort.  
Und viele könne schon nicht mehr,  
entkräftet kommen sie hier her.  
Familien mit Kindern, Frauen  
die nach Sicherheit hier schauen,  
sie brauchen Wohnraum, etwas Platz.

Vielleicht ist mancher hier, der hat's.  
Sie brauchen Schulen für die Kinder,  
und KiTa Plätze auch nicht minder.  
Zu unserm Beten und unseren Kerzen  
gehören auch offene Türen und Herzen.  
Und da sich alle nach der Heimat sehnen,  
möchte ich hier einmal erwähnen:  
die Spendenaktion – wir können vertrau'n:  
das hilft, um die Heimat neu aufzuba'u'n.

Das unterscheidet sie kaum von *den* Menschen in Not,  
die aus Afrika kommen, dort gibt es kein Brot.  
Keine Ernten, keine Zukunft, kein Wasser, kein Geld,  
keine Kleidung – man ist nur auf sich gestellt.  
Ein Kontinent wird ausgeplündert,  
und keiner da, der das verhindert.  
Im Gegenteil, denn lange schon  
profitieren wir alle auch davon,  
dass woanders wird billig produziert,  
weil Menschenrecht niemand interessiert,  
Dort muss man die Klimaschäden verbuchen,  
die Ursache ist eher bei uns zu suchen.  
Es klingt jetzt hart, doch ist's nicht recht,  
dass, wer's verursacht, auch dafür blecht?

Nur einmal gibt es diese Welt,  
die Gott in seinen Händen hält:  
dem Menschen hat er anvertraut;  
dass er sie hütet und bebaut.  
Dass alle Menschen sich versteh'n,  
als eines Vaters Kinder seh'n.  
Das alle füreinander sorgen,  
nicht nur für heute, auch für morgen.  
eine Erde wie der Herr sie liebt,  
die auch den Kindern Zukunft gibt.  
Ist bald die Narrenzeit vorbei,  
dann frag sich jeder, was es sei,  
wie ich bewusster leben kann.  
Es fängt die Zeit der Umkehr an.  
Mit Verzichten, und zum Bedenken:  
wie kann ich Hoffnung finden und schenken?  
Gott hat uns noch nicht aufgegeben.  
Er will, das Neu wird unser Leben.

Damit wir alle das nicht verpassen,  
will ich's in drei Sätzen zusammenfassen:

Gut zum Fremden, der hier wohnt -  
ihm zu zeigen, dass das Leben lohnt,  
seine Heimat lebenswert machen,  
Hilfsbereitschaft zu entfachen,  
und zu erneuern die Welt und das Leben,  
ihm wieder Sinn und Zukunft geben.

Gesundheit ist das höchste Gut,  
sie gibt dem Leben Freud und Mut.  
doch wem sie fehlt, ist es ein Graus:  
Man muss ins neue Ärztehaus.  
Hast du Zahnweh, Bauch und Rücken,  
oder knackt es laut beim Bücken,  
brauchst du Pillen, Salben Saft:  
im neuen Haus gibt's neue Kraft.  
Und an der Straße, vis-a-vis,  
wird renoviert wie sonst noch nie.  
Ich glaub, der Meinolf baut dort um:  
er schafft ein Sanatorium.

*Wie dem auch sei:* lasst uns mal schauen:  
wie kann man die Gesundheit bauen?

Ein Dichterwort kann uns erfreu'n,  
es lädt zur Dankbarkeit uns ein:

„Wie auch des Lebens Würfel fällt,  
dankt denen, die euch heiter machen.

Nichts ist gesünder auf der Welt,  
als ab und zu sich krank zu lachen!“

Daran so gut wie alles stimmt  
(wenn man mal nicht den Kreuzreim nimmt).

Ein anderer Satz ist auch noch wahr,  
Roths Eugen (?) macht es offenbar.

„Der Alltagsmensch ist schwer erkrankt  
am Leben, öd und unbedankt.

Ich rat euch herzlich: lobet ihn.

Lob ist die beste Medizin!“

Na also, dieses Beispiel zeigt,

dass es auch bei dir zum „Dr.“ reicht,  
oder auch zum Pillendreher,  
kommst lobend du den Menschen näher.  
Und schaust du noch genauer hin,  
kommt der Herr Jesus in den Sinn.  
Er ging zum Kranken, Außenseiter,  
und war des Heiles Wegbereiter,  
wenn er ihn in die Mitte stellt,  
weil jedes Menschen Würde zählt.  
Wenn wir mit Gottes Augen schauen,  
schenken einander wir Vertrauen.  
Wir lassen Schwache nicht zurück.  
Das gibt Gesundheit, Freud und Glück.

In Körb'ke ist man alarmiert:  
Die Grundschule wird profaniert!  
Noch steht ganz groß „katholisch“ drauf -  
doch gibt man das vielleicht bald auf.  
Mit diesem Kniff sucht man auf die Schnelle  
jemand für die Rektorenstelle.  
Ich kann zwar leider gar nicht sehn,  
dass Nicht-Katholiken Schlange stehn.  
Doch eines können wir garantieren:  
den guten Geist kann dort niemand entführen.  
Mit Gottesdienst und Seelsorgestunde  
wird auch weiter verkündet die christliche Kunde.  
Die Kirche lässt die Schule nicht allein.  
Doch soll auch nicht vergessen sein:  
dass der Ort, der prägt jeden Kind als Christ  
zu allererst die eigene Familie ist!

Eins wünsch' ich der Bürgermeisterin:  
einen siebenstelligen Lottogewinn!  
Es gibt so viel Löcher zu stopfen,  
in den Dächern, gegen die Regentropfen,  
in den Klimaanlage, die den Schweißgeruch mindern  
beim Ballspielen von Großen und Kindern.  
All das wird teuer – ist das schon das Aus  
für der Feuerwehr neues Spritzenhaus?  
Wer kommt denn künftig wohl wohin?  
wer muss aus-, wer kann ein- und wer umzieh'n?  
Wer heute will bauen, dem wird's richtig teuer.  
Sagt, können wir nicht mal das alte erneuern?  
Der Wohnungsmangel tut umso mehr weh,  
wenn ich diesen vielen Leerstand hier seh.

Der Aldi, der ADAC,  
Paketpost und das See-Café  
in Delecke ein Seniorenhaus,  
3 Häuser weiter siehts noch leerer aus,  
Das Kale und die Apotheke -  
nur bei Böhmers geht's rund an der Theke.  
In der Poststraße lässt man beidseitig Füße machen:  
ein Bein rechts, eins links – bis die Zehen lachen.

zum Leerstand jetzt nochmal zurück:  
da lass ich schweifen den Blick  
hier durch das ehrwürdige Gotteshaus:  
das sieht nicht jeden Sonntag so aus!  
Hier herrscht noch Corona-Sicherheit:  
es kommen nicht viele, doch die verteilen sich weit.  
Dafür haben manche schon ganz abgeschlossen

mit diesem Verein der Skandal-Genossen.  
Dunkle Wölkchen ziehen über der Kirche auf.  
Die Amtsgerichtspost mach ich schon gar nicht mehr auf.  
Christen, die uns sonst treu sind seit Jahren,  
denen geht es dabei überhaupt nicht ums Sparen.  
Sie sehen aber ein verstaubtes System,  
das die Kirche beherrscht wie schon ehemals.  
Nur Männer haben da etwas zu sagen,  
doch die dürfen bloß keinen Eherring tragen,  
am besten geweiht – das wäre ja fein,  
die passen sich brav in die Hierarchie hinein.  
Das hat nun schon lange genug gestört -  
so hat sich mancher längst abgekehrt.  
Doch andere probier'n es mit neuen Wegen,  
mit synodalen, darin suchen sie Heil und Segen.  
In Rom ist man skeptisch alarmiert,  
wenn die Deutschland den Sonderweg proklamiert.  
Das gabs doch schon mal vor 500 Jahren -  
das reicht doch, wir woll'n es nicht wieder erfahren.  
Das Signal geht jedoch in die Kirche hinein:  
wer was ändern will, der sollte schon mit dabei sein.  
Zwar sind Reformen kein Hoch-Tempo-Sport,  
doch tut sich schon vieles, auch hier und vor Ort.

Viel Neues wird in Soest ausprobiert,  
das Gute in einem Konzept notiert.  
Es wachsen dabei die drei Orte zusammen;  
sie sind ja schon eins in Jesu Namen.  
Wer in Sorgen ist, in Trauer und Not,  
findet ein reichliches Angebot,

und wer gern die Gedanken vertiefen tät,  
dem tut gut die Gruppe für Spiritualität.  
Kirche am See und mit Feuer gibt es lange schon,  
auch neue Formen der Prozession;  
Weihnachten auf der Treppe am See,  
auf der Bühne ein Stern, weit und hell zu seh'n.  
Darunter eine fromme Szene:  
das Weihnachtsfest in Ökumene.  
Die Ankunft Gottes in der Welt  
von Konfis und Kokis dargestellt!  
Zu „O du fröhliche“ man glitzern lässt  
Wunderkerzen – man, was für ein Fest!  
Von Connect gab es Lieder, so fetzig wie heute:  
Da wünschten sich Frieden viele hunderte Leute.  
und auf der Seetreppe gab es eine heilige Szene  
das Weihnachtsfest in Ökumene.  
Die Ankunft Gottes in der Welt  
von Konfis und Kokis dargestellt!  
Zu O du fröhliche man erglitzern lässt  
Wunderkerzen – man, was für ein Fest.  
Von Connect gab es Lieder, so fetzig wie heute:  
Da wünschten sich Frieden viele hunderte Leute.  
Das tat der Seele richtig gut.  
Doch hilft es nur, wenn man was tut  
und sich nicht immer nur beschwert,  
oder stillschweigend den Rücken kehrt.  
Denn wenn so viele von ihr streben,  
wer soll die Kirche dann noch beleben?  
In Freude, Trauer, Glück und Schmerz  
zu Gott erhebt sich unser Herz.

Ein Ritual, ein Lied, ein Wort  
braucht einen angemess'nen Ort,  
Und gutes Personal nicht minder  
und Sicherheit für unsre Kinder.  
Und schöne Feiern, um wie die Alten  
auch unser Leben zu gestalten.  
Das macht sich doch nicht von allein:  
Wie schön ist es, bei euch zu sein.  
Wie schön aber ist es nicht nur heute,  
durch viele mitwirkende Leute.  
Wie Girlanden, die so bunt verbinden die Seiten,  
lasst respektvoll uns achten, ohne zu streiten!  
Der Glaube ist für viele Leute  
ein Fundament, wie einst, so auch heute.  
Und selbst bei Zweifeln und bei Fragen,  
und auch bei allen berechtigten Klagen  
Über Gottes Bodenpersonal  
(da gibt es, weiß Gott, manch schlimmen Skandal),  
ist doch das Evangelium des Herrn  
ein Lichtblick, ein Orientierungstern:  
Die Botschaft lädt uns heute ein,  
heilig, barmherzig, vollkommen zu sein  
Auch wenn wir das nicht alles bringen:  
So kann das Leben nur gelingen.  
Wenn jeder sein Bestes dazu tut,  
bin ich sicher: Gott hilft – dann wird es gut.  
Gott ist treu, er liebt uns – das weiß ich genau!  
Darum gibt's zum Amen ein frohes Helau!